

# Entwicklungen in der schwedischen Bürgergesellschaft

---

Vorbereitende Recherche  
zur Studienreise  
des Körper-Netzwerks  
Bürgergesellschaft  
2013

Körper-Stiftung  
Bereich Gesellschaft

---

September 2013



# Inhalt

<b>Vorwort</b>	4
<b>1. Einleitung: Das schwedische Modell</b>	5
1.1. Die Grundlagen des schwedischen Modells	7
1.2. Das schwedische Modell nimmt Formen an	8
1.3. Schwedische Besonderheiten	10
<b>2. Finanzierung</b>	12
<b>3. Aktuelle Trends in der Zivilgesellschaft</b>	14
3.1. Överenskommelsen – Ein Abkommen mit der Zivilgesellschaft	16
3.2. Reaktionen der Bürgergesellschaft auf den Wandel	18
3.3. Philanthropie und Stiftungen	20
3.4. Sozialunternehmen und soziales Unternehmertum	21
<b>4. Wohin geht es?</b>	22
<b>5. Fazit</b>	24
<b>Anhang</b>	25
APPENDIX: The agreed common principles in »Överenskommelsen«	25
Interviews	28
Literatur	29
Über die Autoren	30
Die Körber-Stiftung	31

## Vorwort

Die Körber-Stiftung setzt auf die Bürgergesellschaft und ihre Akteure. Mit dem »Körper-Netzwerk Bürgergesellschaft. Die Bewegte« versammelt die Stiftung einen Kreis von herausragenden Vertretern der Bürgergesellschaft und investiert in diese Akteure mit dem Ziel, sie zur selbstbewussten Interessenvertretung und Vernetzung zu ermutigen, ihnen Zugänge zu Entscheidungsträgern anderer Sektoren zu verschaffen und ihre Expertise im öffentlichen Diskurs sichtbar zu machen.

Die Teilnehmer »Körper-Netzwerk Bürgergesellschaft. Die Bewegte« werden jährlich zu einer Studienreise eingeladen, die sich der Bürgergesellschaft und Engagementpolitik eines bestimmten Landes widmet. Die Studienreise bietet Raum für Inspiration, Information und Vernetzung und soll den Blick der Teilnehmer auf die politisch-strukturellen Zusammenhänge in Deutschland schärfen. Im Oktober 2012 hat sich das Netzwerk zur Situation der Bürgergesellschaft in Großbritannien und besonders der dortigen Herausforderung des Politikfeldes Bürgergesellschaft entlang der »Big Society« Diskussion informiert.

2013 wird das Netzwerk in der Zeit vom 15. bis 18. September nach Stockholm, Schweden, fahren. Die dortige Bürgergesellschaft steht nach Jahrzehnten des schwedischen Sozialstaatsmodells vor interessanten Veränderungen. Das Netzwerk wird auf Entscheidungsträger der nationalen und kommunalen politischen Ebene treffen, und sich auch mit zahlreichen Akteuren der Bürgergesellschaft und deren führenden Organisationen austauschen.

Zur inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung der Reise wurde die vorliegende Recherche erstellt. Sie soll die strukturellen und politischen Besonderheiten der schwedischen Bürgergesellschaft aufzeigen, wesentliche Akteure identifizieren und aktuelle Themen benennen.

# 1. Einleitung: Das schwedische Modell

Wie groß sind die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Schweden und Deutschland? Ist Schweden eine kleinere, besser funktionierende Version, die aber auf ähnlichen Grundannahmen beruht oder handelt es sich um komplett unterschiedliche Systeme, die sich nicht vergleichen lassen? Und wie wirkt sich das auf die Zivilgesellschaft aus?<sup>1</sup> Steht diese in beiden Ländern vor vergleichbaren Herausforderungen? Zur Erörterung dieser Fragen lohnt ein Blick auf das schwedische Modell.

In seinem einflussreichen Buch *The Three Worlds of Welfare Capitalism* typologisiert der dänische Soziologe Gøsta Esping-Andersen drei Arten von Wohlfahrtssystemen: ein Typ ist der sozialdemokratisch-skandinavische – ein nahezu universeller Sozialstaat.<sup>2</sup> Schweden galt lange als das Land, das diesem Idealtyp in der realtypischen Wirklichkeit am nächsten kam. Nicht nur für angehende Soziologen war Schweden bzw. das »schwedische Modell« daher gerne das Sinnbild für eine Politik des vorbildlich funktionierenden Sozialstaats. Das schwedische Modell gilt als die politische Grundlage des landestypischen Wohlfahrtssystems und hat sich in verschiedener Hinsicht auf die Entwicklung und das Selbstverständnis der schwedischen Zivilgesellschaft ausgewirkt. Das Modell basiert auf einer Kombination von sozial- und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und Grundsätzen. Dazu gehören weitreichende (universelle) soziale Leistungen, Sozialpartnerschaften und Entscheidungsprozesse, die auf dem Konsensprinzip beruhen, hohe Steuersätze, eine hohe Staatsquote sowie eine geringe Lohnschere und eine hohe Erwerbstätigenquote.

Auf der einen Seite ließe sich vermuten, dass ein solches System nur bedingt auf die Arbeit zivilgesellschaftlicher Akteure angewiesen ist. Auf der anderen Seite steht die Frage, ob so ein Modell des Konsens und der Sozialpartnerschaften überhaupt zustandekommen und funktionieren kann ohne eine starke partizipative Bürgergesellschaft als Basis.

Das schwedische Modell als Rahmen ist relevant, da sich die schwedische Bürgergesellschaft schon immer über ihr Verhältnis zum Staat definiert hat.<sup>3</sup> Wie entwickelt und positioniert sich die Bürgergesellschaft also in einem (sich wan-

## Definition: Schwedisches Modell

1 Die Begriffe »Bürgergesellschaft«, »Zivilgesellschaft« und »Dritter Sektor« werden in diesem Bericht synonym verwendet.

2 Esping-Andersen, Gøsta (1990): *The Three Worlds of Welfare Capitalism*.

3 Lundström, Tommy/Wijkström, Filip (1997), in: Salamon, Lester/Anheier, Helmut: *Defining the Nonprofit Sector: A Cross-national Analysis*.

delnden) Wohlfahrtsstaat? Dass sich das schwedische Modell wandelt, steht außer Frage. Bereits seit den 1970er Jahren kommt es zu Veränderungen, die in den nächsten Jahren im Zuge der wirtschaftlichen und demografischen Entwicklung voraussichtlich weiter zunehmen werden. Auch wenn die Erwerbstätigenquote mit 79,4% immer noch hoch ist (Deutschland: 76,7%, EU27: 68,5%), überraschen die Zahlen zur Jugendarbeitslosigkeit: Diese liegt in Schweden immerhin bei 24,7% und damit über dem EU27-Durchschnitt von 23,5% (Deutschland: 7,5%).<sup>4</sup> Zahlen, die nicht mit dem idyllischen Bild des schwedischen Modells zusammenzupassen scheinen.

Die Geburtenrate liegt in Schweden mit 1,9 Kindern pro Frau ebenfalls über der gesamteuropäischen (1,57) und deutschen (1,36) Rate, aber unter der sogenannten Reproduktionsschwelle von 2,1. Der Altenquotient<sup>5</sup> liegt mit 29,2 über dem europäischen Mittelwert von 26,7 (Deutschland: 31,2). Zugleich gilt Schweden als Zuwanderungsland. 20% der Bevölkerung haben einen Migrationshintergrund,<sup>6</sup> die größte Gruppe bilden Menschen aus Finnland, aber auch viele Menschen aus dem Irak und dem ehemaligen Jugoslawien leben in Schweden.

Schweden hat 9,6 Millionen Einwohner.<sup>7</sup> Mit 35.000 € pro Kopf weist Schweden ein hohes BIP auf (EU27: 23.300, Deutschland: 30.100), Der Prozentsatz der von Armut und sozialer Ausgrenzung bedrohten Personen ist im Europavergleich mit 16,1% gering. Die EU kommt auf 24,2% und Deutschland auf 19,9%.

Auf den ersten Blick scheint es eine Reihe von Gemeinsamkeiten zu Entwicklungen in der deutschen Landschaft zu geben. Zum Teil trifft dies zu, da beide Länder vor ähnlichen Herausforderungen (z. B. demografischen) stehen. Allerdings ist die Ausgangslage doch recht unterschiedlich, da die Zivilgesellschaft sich über die Jahrzehnte im landesspezifischen Kontext wohlfahrtsstaatlicher Politik sowie kultureller und traditioneller Werte entwickelt hat. Folgende Merkmale sind dabei besonders charakteristisch: Volksbewegungen nehmen traditionell eine wichtige Rolle im System ein, die Zusammenarbeit zwischen Zivilgesellschaft und Staat ist durch das Konsens-Prinzip geprägt und das Land weist eine überdurchschnittlich hohe Engagementquote auf. Allerdings engagieren sich die meisten Schweden in ihrem direkten Umfeld (z. B. Sportvereine) und sehen ihr Engagement nicht in einen Kontext von sozialer Gerechtigkeit. Auch ist das Konzept einer klassischen Bürgergesellschaft kaum präsent in der öffentlichen Wahrnehmung, und gerade

---

4 Sofern nicht anders gekennzeichnet, stammen alle Daten vom Statistischen Amt der Europäischen Union (Eurostat) und beziehen sich auf das Jahr 2012.

5 Verhältnis Menschen im erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Alter.

6 Statistiska centralbyrån (Stand 2012).

7 Statistiska centralbyrån (Stand 2013).

im sozialen Bereich unterscheidet sich diese deutlich von der deutschen Landschaft. So sind in Schweden z. B. keine Träger für wohlfahrtsstaatliche Leistungen vorhanden, die sich mit den deutschen Wohlfahrtsverbänden vergleichen ließen. Fast alle Leistungen werden direkt vom Staat erbracht.

## 1.1. Die Grundlagen des schwedischen Modells

Der moderne schwedische Wohlfahrtsstaat hat seine Wurzeln in zivilgesellschaftlicher und ehrenamtlicher Arbeit. Nicht-Regierungsorganisationen (NROs), die schwedischen Volksbewegungen und Selbsthilfe-Gruppen waren ursprünglich diejenigen, die gesellschaftliche Probleme benannt und neue, innovative Wege gesucht haben, um diese zu lösen.

Armut war im 19. Jahrhundert ein großes Problem in Schweden. In den 1830er und 1840er Jahren emigrierten viele Menschen in die USA, um der Armut in ihrer Heimat zu entkommen. Für diejenigen, die blieben, nahm die Kirche eine zentrale Rolle ein, indem sie versuchte, sich ihrer anzunehmen. 1862 kam es zur Trennung der christlichen Kirche von den Kommunen und Gemeinden, die von nun an die Verantwortung für die Armen übernahmen – allerdings gelang ihnen nur eine Minimalversorgung auf sehr niedrigem Niveau. Philanthropische und zivilgesellschaftliche Akteure sprangen ein, um die Aufgaben aufzufangen, die die staatlichen Einrichtungen nicht erfüllen konnten. Viele diakonische Einrichtungen wurden um 1850 gegründet und kooperierten mit der schwedischen Kirche. Viele dieser Einrichtungen sind noch heute aktiv – als Interessenvertretung, aber auch als Dienstleister im sozialen Bereich. Hierzu gehören Ersta Diakoni und Stockholms Stadsmission.

### Historische Entwicklung

Die Organisationen, die sich der Armen annahmen, begannen sich ebenfalls für Arbeiterrechte, Sozialstandards, soziale Gerechtigkeit und Frauenrechte zu engagieren. Sie begründeten die bis heute aktiven schwedischen »Fölk rörelser« (Massen- oder Volksbewegungen), die vor allem auf die Abstinenz- und Arbeiterbewegungen zurückgehen. Die erste Gewerkschaft wurde 1846, die Abstinenzbewegung IOGT 1879 gegründet. Die Volksbewegungen schafften Einrichtungen, die sich der konkreten Umsetzung ihrer Ziele widmeten: Rehabilitierungseinrichtungen für Alkoholiker oder ehemalige Strafgefangene. Ziel war es, diese Gruppen aus der Abhängigkeit vom Staat zu befreien. Die Volksbewegungen traten auch als Interessenvertretung der Benachteiligten auf und halfen, viele Sozialreformen des frühen 20. Jahrhunderts in Gang zu bringen. Wichtige Themen waren soziale Absicherung, Armutsfürsorge, Bildung und Landverteilung. Das nationale Rentensystem entstand 1913, das Wahlrecht für Frauen 1921 und

### Volksbewegungen

die staatliche Zahngesundheitsfürsorge 1938. Noch heute nehmen die Volksbewegungen eine wichtige demokratische Funktion im Land ein und sind ein zentraler Bestandteil des schwedischen Konsens-Prinzips.

## 1.2. Das schwedische Modell nimmt Formen an

Es war also die Zivil- oder Bürgergesellschaft, die die Grundlagen für den modernen Wohlfahrtsstaat und Arbeitsmarktpolitik legte. Doch zu Beginn der 1930er Jahre übernahmen der Staat und die Gemeinden immer mehr Verantwortung für die konkrete Umsetzung der sozialen Aufgaben.

Nach dem 2. Weltkrieg, in den 50er und 60er Jahren, hatte das schwedische Wohlfahrtssystem seine Blütezeit und wuchs sehr schnell. Die Arbeit vieler privater Organisationen wurde durch den Staat übernommen, z.B. öffentliche Bibliotheken, Altenpflege, Kinderbetreuung und die Bereitstellung von Rettungswagen. Die (sozialdemokratische) Politik führte soziale Sicherungssysteme, Arbeitslosenversicherung, kostenlose Schulsysteme und Krankenversorgung ein. Weiterhin stützte sich das System auf Sozialpartnerschaften als Grundlage. Sowohl die klassischen (z.B. Arbeiterbewegung) als auch neuere (z.B. Frauenbewegung) Volksbewegungen sind als Interessenvertretungen weiterhin eine feste Größe im schwedischen Modell. So hat sich die Landschaft auch weiter ausdifferenziert und es entstanden z.B. Interessenvereinigungen von Menschen mit körperlichen oder psychologischen Herausforderungen, die ihr Recht auf Gleichberechtigung und soziale Gerechtigkeit einforderten. Die Zuwanderung führte zur Gründung vieler Interessengruppen mit einem ethnischen Fokus.

**Erste Veränderungen im schwedischen Modell** Das schwedische Wohlfahrtsmodell »Folkhemmet« (Volksheim) erreichte seinen Höhepunkt Mitte der 70er Jahre mit stetig steigenden Steuersätzen. 1976 schrieb die berühmte Kinderbuchautorin Astrid Lindgren einen satirischen Zeitungsartikel über das allegorische Land »Pomperipossa«, dessen Steuern bei 102 % lagen (dies entsprach ihrem eigenen Steuersatz). Der Aufsatz löste eine heftige Debatte aus und wird als eine zentrale Ursache für die Niederlage der Sozialdemokraten im gleichen Jahr (nach 40 Jahren Regierungszeit) gesehen. Das Jahr 1976 und die Niederlage der Sozialdemokraten werden aus verschiedenen Gründen als Wendepunkt des schwedischen Modells gesehen. Spendensummen und das philanthropische Engagement verringerten sich ab diesem Punkt für die nächsten 10 Jahre drastisch. Jede der folgenden konservativen Regierungen kürzte die öffentlichen Ausgaben. Im Zuge der Schuldenkrise der 1990er Jahre geschah dies auch unter sozialdemokratischer Führung. Der schwedische Wohlfahrtsstaat ist seitdem nie wieder gewachsen, sondern es kam immer wieder



zu Kürzungen und einer Verringerung der garantierten Leistungen. Dies war 1993 die Ausgangslage für die Gründung des Dachverbands gemeinnütziger Organisationen »Forum – Idéburna organisationer med social inriktning« (»Forum – Ideelle Organisationen mit sozialer Ausrichtung«).

Bei den politischen Bemühungen, die zum Ausbau des starken Wohlfahrtsystems führten, wurde die Bürgergesellschaft kaum berücksichtigt. Es ist bemerkenswert, dass die Politik anscheinend vergessen hatte, dass es die Zivilgesellschaft war, die die Grundlagen geschaffen hatte. Die politische Ebene verwies immer wieder geringschätzig auf gemeinnützige Arbeit als etwas, das schlecht ist und auf Ungleichheit beruht. Noch heute hat das Wort »Charity« (»välgörenhet«) eine negative Konnotation in Schweden, »ideell« ist hingegen der gängige Begriff. Nur 7% der schwedischen Organisationen sehen sich selbst als »Charities«. Hinter dieser terminologischen Differenzierung steht durchaus die Annahme, dass »Charity« mit Abhängigkeit, Almosen und Ungleichheit verbunden ist.<sup>8</sup>

Immer weniger Mitarbeiter im öffentlichen Sektor kommen aus dem Dritten Sektor und auch in der Literatur wird der wichtige Einfluss der zivilgesellschaftlichen Organisationen auf die Entwicklung des Wohlfahrtsstaats nahezu ignoriert. Wahrscheinlich könnte man in jedem Land die Frage stellen, ob man von einer Zivilgesellschaft sprechen kann. In Schweden befindet sich die Idee der Bürgergesellschaft zumindest begrifflich noch im Etablierungsprozess. Demgegenüber steht die hohe Bedeutung des Ehrenamts, das jedoch häufig in der privaten Sphäre verortet und weniger als Bestandteil einer Bürgergesellschaft gesehen wird, die sich auch im politischen Raum positioniert oder wohlfahrtsstaatliche Aufgaben übernimmt. Die Volksbewegungen kommen dem Konzept der Zivilgesellschaft in der öffentlichen Wahrnehmung dabei noch am nächsten. Bis vor kurzem wurden in Schweden eigentlich nur zwei Sektoren wahrgenommen – der öffentliche und der private. Während der Recherche zu diesem Bericht wurde dieses Bild bestätigt. Selbst Personen, die dem Sektor durch ihre Tätigkeit nahestehen oder Teil davon sind, konnten mit dem Begriff »Zivilgesellschaft« nichts anfangen. Dies unterstreicht die geringe Präsenz des Sektors in der öffentlichen Wahrnehmung.

Gleichzeitig ist Schweden sehr engagiert auf internationaler Ebene. 2012 gab die Regierung 0,99% des Bruttonationaleinkommens (BNE) für Entwicklungszusammenarbeit aus (Deutschland: 0,38%).<sup>9</sup> Schweden ist damit eines der wenigen Länder, das die UN-Vorgaben von 0,7% des BNE erfüllt. Viele schwedische NROs sind auf internationaler Ebene tätig und dort auch sehr präsent. Einige Interview-

## Öffentliche Wahrnehmung der Bürgergesellschaft

<sup>8</sup> Lundström, Tommy/Wijkström, Filip (1997).

<sup>9</sup> <http://www.oecd.org/dac/stats/oda2012-interactive.htm>.

partner hatten Schwierigkeiten, zivilgesellschaftliche Akteure zu benennen, die sich im Inland engagieren, aber allen fielen auf Anhieb Organisationen ein, die sich internationalen Themen widmen. Ein Beispiel ist das Tällberg Forum, das von der Tällberg Foundation organisiert wird und jährlich unter dem Leitspruch »How on earth can we live together« stattfindet. Manche bezeichnen es gar als das »Davos des Nordens« (eine Referenz an das einflussreiche Weltwirtschaftsforum in Davos).

### 1.3. Schwedische Besonderheiten

**Beeindruckende Zahlen zum ehrenamtlichen Engagement** Schweden ist in Bezug auf die Zivilgesellschaft ein Land der Gegensätze, denn im Vergleich zur politischen Wahrnehmung der Zivilgesellschaft spielt diese in Form von Engagement eine herausragende Rolle. Allerdings beruht das ehrenamtliche Engagement konzeptionell auf einem Verständnis, in dem es als ein Aspekt des privaten Handelns verstanden wird. Schweden ist weltweit eins der Länder mit den höchsten Raten für ehrenamtliches Engagement. 48% der Bevölkerung engagieren sich im Durchschnitt 16 Stunden pro Monat ehrenamtlich in einer der 200.000 Organisationen im Land. Die Raten halten sich seit Beginn der 1990er stabil auf einem hohen Niveau. Bezogen auf den Dritten Sektor ergibt sich in Schweden ein außergewöhnliches Bild: Nur 24% der Arbeit im Sektor wird durch hauptamtlich beschäftigte Mitarbeiter geleistet, 76% demnach von Freiwilligen.<sup>10</sup> Ehrenamtliche engagieren sich vor allem in den folgenden Bereichen:

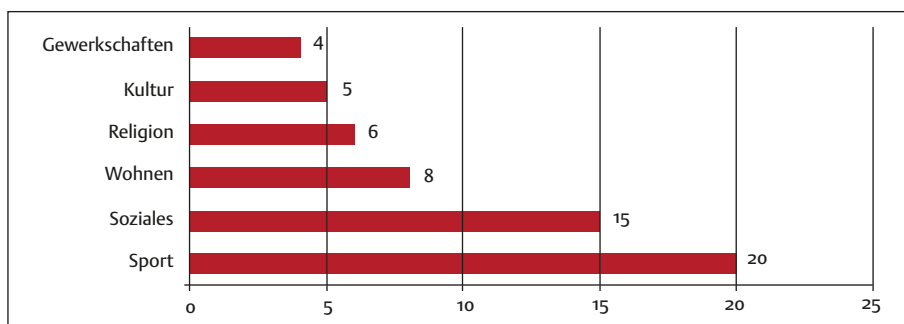


Abbildung 1: Bereiche des ehrenamtlichen Engagements. Prozentualer Anteil der erwachsenen Bevölkerung (16 – 74 Jahre), 2009 (eigene Darstellung).<sup>11</sup>

<sup>10</sup> Wijkström, Filip/Einarsson, Torbjörn (2006): Från nationalstat till näringsliv. Det civila samhällets organisationsliv i förändring.

<sup>11</sup> Svedberg, Lars et al. (2010): Svenskarnas engagemang är större än någonsin – insatser i och utanför föreningslivet.

Diese Zahlen stehen im klaren Widerspruch zu der weit verbreiteten These, dass ein schlanker Staat zu einem hohen Engagement der Bürger führt, während sich die Bürger in Wohlfahrtsstaaten darauf verlassen, dass der Staat die Aufgaben übernimmt und ein freiwilliges soziales Engagement daher nicht nötig sei. Nichtsdestotrotz ist es in Schweden im europäischen Vergleich unüblich, sich im Wohlfahrtsbereich zu engagieren.<sup>12</sup> Diese Aufgaben übernimmt traditionell der Staat, während die Bürger häufig in Sportvereinen, der direkten Nachbarschaft oder anderen Bereichen, die ihr persönliches Umfeld betreffen, aktiv sind.

Eine andere schwedische Besonderheit ist die hohe Anzahl von Mitgliedschaften. Auf eine Bevölkerung von 10 Millionen kommen 32 Millionen Mitgliedschaften (3,2 pro Kopf). Mitgliedschaften bilden damit eine zentrale Grundlage des Sektors. Allerdings lässt sich auch in Schweden beobachten, dass die Zahl der Mitgliedschaften, vor allem in den politischen Parteien und traditionellen, etablierten Organisationen sinkt und die Mitglieder immer älter werden. Die stabilen Zahlen zum ehrenamtlichen Engagement belegen, dass dies nicht aus Desinteresse geschieht, sondern dass die jüngere Generation eine andere Perspektive hat und neue Zugänge wählt. Statt einer (lebenslangen) Mitgliedschaft wächst die Bedeutung des Internets und neuer Formen des Engagements. Manchen der etablierten Organisationen, deren Modelle stark auf Mitgliedschaften aufbauen, fällt es schwer, sich an dieses veränderte Umfeld anzupassen. Gleichzeitig entstehen neue Organisationen – wie z. B. Rättviseförmedlingen, ein gemeinnütziges Online-Netzwerk – die genau auf diese Veränderungen setzen und moderne Engagements- und Kommunikationsformen als Grundlage für ihre Arbeit nutzen.

**Mitgliedschaft als  
zentrales Konzept**

---

<sup>12</sup> Europäische Kommission (2010): Study on Volunteering in the European Union. Country Report Sweden.

## 2. Finanzierung

Über 60% des Einkommens generiert der schwedische Dritte Sektor durch Mitgliedschaften, Wohltätigkeitsveranstaltungen, Eintrittsgelder und Lotterien. Weniger als ein Drittel stellt der Staat bereit. Berücksichtigt man den Beitrag durch ehrenamtliches Engagement, sinkt der staatliche Anteil sogar auf unter 15%. Die schwedische Zivilgesellschaft ist somit weit weniger abhängig von staatlicher Finanzierung als dies in vergleichbaren Ländern der Fall ist. Mitgliedsbeiträge werden häufig als solidarischer Beitrag gezahlt, es werden keine konkreten Gegenleistungen erwartet.

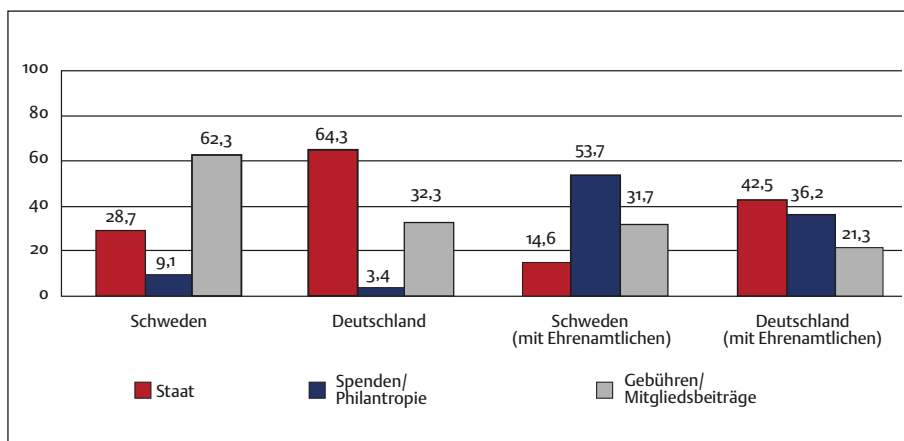


Abbildung 2: Finanzierung der Zivilgesellschaft, Angaben in Prozent (eigene Darstellung).<sup>13</sup>

Die Zahlen verdeutlichen noch einmal den Beitrag der Ehrenamtlichen im schwedischen (aber auch im deutschen) Kontext. Der Gesamtumsatz von gemeinnützigen Organisationen in Schweden wurde 2002 auf SEK 125 Milliarden geschätzt, dies entspricht 5,3% des BNE.<sup>14</sup>

In Schweden stehen drei Arten von staatlicher Finanzierung zur Verfügung: zwei Varianten von Projektförderung mit kurzer Laufzeit und institutionelle Förderung für Grundkosten etc. mit längerer Laufzeit. In den letzten 10 Jahren ist der Anteil von projektbezogener Förderung gestiegen, während der Anteil von freier Förderung deutlich gesunken ist. In letzter Zeit stehen vermehrt Gelder für

<sup>13</sup> Salamon, Lester/Sokolowski, S. Wojciech et al (2004): Global Civil Society. Dimensions of the Nonprofit Sector, Vol. 2.

<sup>14</sup> Europäische Kommission (2010).

Forschung und die Erhebung von Daten im ehrenamtlichen Sektor zur Verfügung. Ein hoher Anteil der staatlichen Gelder wird über zwei große staatliche Institutionen vergeben: Ungdomsstyrelsen (Bundesamt für Jugendangelegenheiten) und Allmänna arvsfonden (Erbschaftsfonds). Schwerpunktthemen sind Jugendliche, Frauen, Gender, ethnische Minderheiten und Behinderte. 2010 hat der schwedische Staat zivilgesellschaftliche Organisationen mit insgesamt SEK 10,7 Milliarden unterstützt, zuzüglich finanzieller Unterstützung durch die Kommunen.<sup>15</sup>

Das Steuerrecht für Stiftungen ist in Schweden streng und wurde in den letzten 20 Jahren sogar weiter verschärft. Derzeit läuft ein Vorstoß, die Regelungen, welche Organisationen durch Stiftungen unterstützt werden dürfen, zum Januar 2014 zu lockern. Anhänger einer solchen Entwicklung hoffen, dass eine solche Regelung neue Finanzierungsmöglichkeiten eröffnet und vor allem zu einer größeren Vielfalt im Sektor beiträgt.

Ein wichtiger neuer Akteur und Förderer ist das Unternehmen PostkodLotteriet. Die Lotterie, die vom Staat kontrolliert, aber nicht geführt wird, spendet ihre gesamten Gewinne an gemeinnützige Organisationen. Die Gelder sind nicht projektgebunden, sondern stehen den Empfängern zur freien Verfügung. Im letzten Jahr wurde über SEK 1 Milliarde an 44 Empfängerorganisationen vergeben. Zu dem Unternehmen gehört auch eine Stiftung, die (in der Regel projektgebundene) Förderung an kleinere, innovative Projekte vergibt. Viele Organisationen sind durch die Unterstützung der Lotterie drastisch gewachsen. Allerdings stoßen die Aktivitäten auch auf Kritik. Der Vorwurf lautet, dass sie eine Top-down Perspektive hätten und ihre Arbeit auf umstrittenen Konzepten aufbauen würde (z. B. »marknadsdriven välgörenhet« – marktbasierter Wohltätigkeit).

---

15 Grübel, Markus (2012): Bericht über die Delegationsreise des Unterausschusses »Bürger-schaftliches Engagement«.

### 3. Aktuelle Trends in der Zivilgesellschaft

Eine Reihe von Entwicklungen deuten an, dass viele Aufgaben wieder an die Zivilgesellschaft (zurück-)gegeben werden. Deutliche Veränderungen im Verhältnis des öffentlichen und privaten Sektors lassen sich in Politik, Gesetzen und Praxis beobachten.

Seit 2001 ist der ehrenamtliche Sektor ein eigenständiges Feld der Regierungspolitik. Vormalig war der Sektor auf verschiedene Bereiche aufgeteilt. Alle politischen Parteien greifen das Thema mittlerweile in ihren Programmen auf. Vor 15 Jahren war das undenkbar und das Feld weitgehend unbekannt. Einer der Hauptgründe ist, dass die öffentliche Meinung einen höheren Grad an Entscheidungsfreiheit einfordert. Statt staatlicher Vorgaben und Reglementierung wünschen sich viele Menschen mehr Freiheiten, z. B. bei der Auswahl von Schulen oder Altersheimen. Der für diesen Bericht interviewte Professor und Experte für die Zivilgesellschaft, Lars Svedberg, berichtet, dass seine aktuellen Forschungsprojekte zeigen, dass diese Meinung seit Jahren weitverbreitet ist und sich durch alle gesellschaftlichen Gruppen zieht.<sup>16</sup> Im Jahr 2009 verabschiedete die derzeitige Regierung das Gesetz »Eine Politik für die Zivilgesellschaft«. Ziel ist die Förderung der Zivilgesellschaft, indem man sie sichtbar macht und ihren wirtschaftlichen Wert verdeutlicht. Hierbei beruft sich die Regierung sowohl auf die Bedeutung der Zivilgesellschaft für eine funktionierende Demokratie als auch auf die Stärkung des Sektors als Dienstleister im sozialen Bereich.<sup>17</sup>

#### **Anzeichen für die Verschiebung von Aufgaben und Verantwortung**

Bis in die 90er Jahre waren es vor allem die Landkreise und Bezirke, die sowohl für das Vorhandensein als auch die Umsetzung von Sozialleistungen verantwortlich waren. In den letzten zwei Dekaden hat sich das Feld geöffnet und es kommt immer häufiger vor, dass die lokale Ebene ihre Aufgaben an Dienstleister oder externe Träger weitergibt. Auch wird es den Bürgern erleichtert, sich zwischen verschiedenen (staatlichen und privaten) Anbietern zu entscheiden.<sup>18</sup> 1992 liberalisierte man unter dem Titel »Friskole-reformen« das Schulsystem für private und gemeinnützige Träger. Unabhängig vom Träger sind die Angebote jedoch weiterhin staatlich finanziert und auf lokaler und föderaler Ebene gibt es staatliche Kontrolleinrichtung zur Qualitätssicherung.

Der Großteil der sozialen Leistungen im Gesundheitssektor ist nach wie vor staatlich organisiert. Alternative Angebote sind ausgesprochen selten. In manchen

---

16 Interview mit Lars Svedberg (April 2013).

17 Grübel, Markus (2012).

18 <http://www.ekonomifakta.se/Fakta/Valfarden-i-privat-regi/>.

Bezirken, wie z. B. Nacka, ist der Anteil von privaten und gemeinnützigen Anbietern höher, aber dies sind klare Ausnahmen. In letzter Zeit gab es einige Skandale in profit-orientierten Schulen und Altersheimen, wodurch eine Debatte über das Thema Profit im Wohlfahrtsbereich entstanden ist.

Es gibt Stimmen, dass der Transfer von Aufgaben mehr auf Rhetorik als Taten beruht, da die empirische Datenlage zur Übertragung von Aufgaben an zivilgesellschaftliche Akteure schwach ist, vor allem wenn man das Herz des schwedischen Wohlfahrtsstaats betrachtet: Bildung und Gesundheit. Bei diesen Kernthemen nahm der Staat aus politischen Gründen jahrzehntelang ein Monopol ein, um die oben erwähnte »Charity«-Kritik zu umgehen. Befragt man Personen, die als Teil der Zivilgesellschaft außerhalb dieser beiden Hauptthemen aktiv sind, herrscht der Eindruck vor, dass die Kürzungen der letzten Jahre dazu geführt haben, dass bei den anderen Themen (also nicht Bildung und Gesundheit) viele Aufgaben wieder in die Hände der zivilgesellschaftlichen Akteure fallen. Dies betrifft zum Beispiel die Betreuung von alten Menschen oder präventive Arbeit mit Jugendlichen.

Es gibt aber immer auch Entwicklungen, die zivilgesellschaftliche Leistungen in das staatliche Umfeld zurückführen. Frauenhäuser und Telefonseelsorge für Opfer von häuslicher Gewalt wurden in der Vergangenheit traditionell von NROs geleitet, die mit Hilfe von Ehrenamtlichen Spendengelder für diese Arbeit sammelten. 2007 kam es im Rahmen der öffentlichen Wohlfahrtsreform zu Änderungen, so dass die Einrichtungen sich verpflichten mussten, sich, sofern sie öffentliche Gelder in Anspruch nehmen, an die kompletten Regularien und Vorgaben zu halten, die für staatliche Anbieter gelten würden. Die neue Ausgangslage hat zur Folge, dass die Einrichtungen sich weniger unabhängig fühlen und der Geist der Solidarität, der durch das freiwillige Engagement bestand, verloren geht. Hierzu gibt es eine interessante Studie von Carin Holmberg (Ersta Sköndal Högskola).<sup>19</sup>

Durch die Öffnung des Wohlfahrtsstaats für andere Dienstleister erhoffte sich die Regierung, verstärkt gemeinnützige Alternativen einzubinden. Doch die bürokratischen Hürden sind hoch und komplex. Zusätzlich fehlen den gemeinnützigen Organisationen finanzielle Ressourcen, um zu expandieren. Als Folge haben sich vor allem profit-orientierte Einrichtungen als alternative Anbieter etabliert. Bezogen auf Bildung und Gesundheit werden nur 5% der Leistungen durch gemeinnützige Träger erbracht.<sup>20</sup> Im Gesundheitssektor haben die gemeinnützigen Organisationen daher den Dachverband Famna gegründet, der das Ziel hat, sie besser zu positionieren und ihre Interessen in die Politik einzubringen. Solche

---

19 Enander, Viveka/Holmberg, Carin/Lindgren, Anne-Li (2013): Att följa med samtiden – Kvinnojoursrörelse i förändring.

20 Interview mit Lars Petterson (April 2013).

Entwicklungen lassen sich in Deutschland, aber auch anderen europäischen Ländern, beobachten. Das »Bündnis für Gemeinnützigkeit«, in dem Dachverbände (z. B. die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege und der Bundesverband Deutscher Stiftungen) vertreten sind, engagiert sich z. B. in ähnlichen Bereichen. In Großbritannien reagierte man durch die »Social Value Bill«, die u. a. den Vorzug von gemeinnützigen Trägern bei der Vergabe von Aufträgen durch die öffentliche Hand ermöglichen soll.<sup>21</sup>

**Staatliche und private Arbeit mit Ehrenamtlichen**

In den letzten zehn Jahren lässt sich ein weiterer Trend beobachten: Gemeinden haben begonnen, Freiwillige z. B. in der Altenpflege, Selbsthilfe-Gruppen und Schulen einzusetzen. Dieser Ansatz wird vom Dachverband Forum und anderen gemeinnützigen Organisationen kritisiert, die sowohl aus Sicht der Ehrenamtlichen als auch des Sektors einen kooperativen, sektorübergreifenden Ansatz bevorzugen. Auch der Einsatz von Freiwilligen durch die Polizei löste in Schweden eine Debatte aus.

Eine relativ junge Entwicklung ist der Aufbau von Freiwilligenprogrammen für Mitarbeiter schwedischer Unternehmen. Häufig geschieht dies mit Hilfe der Freiwilligenbörse Volontärbyrån. Diese nutzen z. B. das Pharmaunternehmen AstraZeneca, die Unternehmensberatung Accenture oder die Versicherung Skandia.

### 3.1. Överenskommelsen – Ein Abkommen mit der Zivilgesellschaft

Ein anderes Anzeichen für den Wandel ist, nach einem Jahrhundert, die Umbenennung der Volksbewegungen (»Folkrörelser«) in Zivilgesellschaft (»Civilsamhälle«). Dies äußert sich z. B. dadurch, dass gemeinnützige Organisationen sich nun als Teil der Zivilgesellschaft definieren und bezeichnen. Auf Regierungsebene wurde der Titel des ehemaligen »Minister für Volksbewegungen« (»Folkrörelseministern«) geändert in »verantwortlicher Minister für die Belange der Zivilgesellschaft« (»Politik för det civila samhället«). Dies könnte eine Folge des »Överenskommelsen« (das Abkommen) sein.

Am 23. Oktober 2008 unterzeichnete die Regierung das »Överenskommelsen« zwischen der Regierung, gemeinnützigen Organisationen und SALAR (schwedische Vereinigung der Gemeinden und Regionen). Sechs Prinzipien wurden definiert, um die Beziehung zwischen den Akteuren zu stärken und die jeweiligen

---

<sup>21</sup> Das Vorhaben hat die Berücksichtigung von sozialen und ökologischen Gesichtspunkten im Vergabeverfahren zum Ziel und somit indirekt die Stärkung gemeinnütziger Dienstleister.



Rollen und Aufgaben klarer zu definieren. Die Organisation Forum war eine der treibenden Kräfte hinter dem Abkommen. Die Prinzipien bieten eine Orientierung für viele Aktivitäten der beteiligten Parteien.<sup>22</sup> Das Abkommen ist rechtlich nicht bindend, sondern stellt lediglich einen Versuch dar, die Beziehungen zwischen den Akteuren zu definieren und zu formalisieren.

In Schweden laufen derzeit verschiedene Vorhaben, lokale »Överenskommelsen« zwischen gemeinnützigen Organisationen und dem öffentlichen Sektor aufzusetzen, mit dem Ziel, die Beziehungen zwischen den Parteien zu verbessern. Dies geschieht z. B. in Botkyrka, Göteborg, Stockholm, Uppsala, Örebro und auch in den Regionen Skåne und Västernorrland.

Ein weiteres Abkommen wurde 2010 zwischen der Regierung, gemeinnützigen Organisationen im Bereich Integration und SALAR unterzeichnet. Ziel war es, die Rollen und Aufgaben der Gruppen, die sich mit Flüchtlingen und dem Thema Integration befassen, eindeutiger zu benennen, so dass es gemeinnützigen Organisationen erleichtert wird, sich in diesen Themen einzubringen. Der Dialog stellt einen Teilaspekt der Gesamtstrategie der Regierung zum Thema Integration dar, die das Ziel hat, effektivere und effizientere Wege zu finden, wie man mit Neuankömmlingen umgeht und ihnen die Integration in die schwedische Gesellschaft zu erleichtern.<sup>23</sup>

Zum Verständnis dieser Abkommen ist zu beachten, dass Schweden eine lange Tradition einer partnerschaftlichen Interaktion und Problemsuche hat. Das Konsensprinzip stellt einen zentralen Bestandteil des schwedischen Verständnisses von Partnerschaft dar. Insofern geht es nicht einfach um die Frage der Finanzierung, sondern die Akteure der Bürgergesellschaft möchten an der Entstehung und Umsetzung von Entscheidungen beteiligt sein. Die spiegelt sich in den Grundprinzipien des »Överenskommelsen« wider:

#### **Konsensprinzip**

- Autonomie und Unabhängigkeit
- Dialog
- Qualität
- Kontinuität
- Transparenz
- Vielfalt

---

22 [http://overenskommelsen.se/wp/wp-content/uploads/2011/04/overenskommelsen\\_engelskversion2.pdf](http://overenskommelsen.se/wp/wp-content/uploads/2011/04/overenskommelsen_engelskversion2.pdf).

23 <http://www.regeringen.se/sb/d/9735/a/122283>.

Das Konsensprinzip ist in der schwedischen Gesellschaft tief verwurzelt und prägt die Zusammenarbeit auf allen Ebenen. Es hat viele positive Auswirkungen, da Vereinbarungen so auf einer breiten Basis aufbauen. Allerdings wird auch immer wieder Kritik laut, dass aufgrund des Konsensprinzips Entscheidungsverfahren sehr langwierig sind. Auch ist das Prinzip ein Teil der Traditionen und kulturellen Werte geworden. Während der Gespräche, die in die Ausarbeitung dieses Berichts eingeflossen sind, wurde immer wieder deutlich, dass dadurch auch Frustration entstehen kann: Aufgrund der Länge der Entscheidungsverfahren, des begrenzten Spielraums für risikofreudige, ungewöhnliche Versuche und des Fehlens lauter und deutlicher Stimmen und Stellungnahmen (z.B. zu gesellschaftlichen Herausforderungen), die aus Rücksicht und Tradition meistens abgeschwächt werden. Auch stellt sich die Frage, wie es um die gesellschaftlichen Gruppen steht, die nicht an der Konsensfindung beteiligt sind – gerade in Zeiten einer schwindenden gesellschaftlichen Homogenität.

### 3.2. Reaktionen der Bürgergesellschaft auf den Wandel

Die Idee, dass gemeinnützige Akteure sich wohlfahrtsstaatlichen Aufgaben annehmen, steht schon eine Weile im Raum und hat dazu geführt, dass einige Organisationen sich in der Pflicht fühlen, sich diesen Aufgaben zu widmen. Allerdings wollen sie dies auf ihre eigene Weise tun. Eine zentrale Herausforderung ist, dass das staatliche Vergabesystem den Mehrwert, den Akteure der Zivilgesellschaft einbringen, nicht berücksichtigt. Vertreter der Bürgergesellschaft arbeiten daher an Initiativen, von denen sie sich mehr Mitsprache bei der Vergabe erhoffen. Forum steht hinter zweier solcher Initiativen, zum einen IOP – Idéburet offentlig partnerskap (Ideengebundene gemeinnützig-öffentliche Partnerschaft) als eine Alternative zum klassischen Vergabesystem, und zum anderen KIM – Kommunalt och ideellt medskapande, ein größer angelegtes Projekt, das sich mit der Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und gemeinnützigen Organisationen befasst.

IOP – Idéburet offentlig partnerskap: Die Vertreter der Zivilgesellschaft schlagen ein Modell vor, das die notwendigen (finanziellen) Ressourcen mobilisiert und gleichzeitig die Unabhängigkeit der Organisationen garantiert. Die Argumentation: Wenn der Staat die Finanzierung der Zivilgesellschaft in erster Linie durch ein Vergabesystem abwickelt, besteht die Gefahr, dass der Sektor seine Selbstverantwortlichkeit verliert und schrittweise in die Rolle des Zulieferers oder Subunternehmers rutscht.

Die Akteure schlagen vor, dass eine gemeinnützig-öffentliche Partnerschaft statt des herkömmlichen Vergabesystems greift, wenn:

- ein Projekt auf Initiative der gemeinnützigen Organisation durchgeführt wird.
- das Projekt Teil eines politischen Programms oder Vorhabens ist, das die gemeinnützige Organisation explizit aufgreift und benennt.
- das Projekt nicht unter die institutionelle Förderung fällt.
- keine Markt- oder Wettbewerbssituation besteht, die aufrechterhalten werden soll.
- beide Seiten (durch Gelder oder andere Leistungen) zur Finanzierungen beitragen.
- das Projekt nicht in Einzelheiten von der Gemeinde reguliert wird.
- die Aktivitäten eine langfristige Perspektive und Laufzeit haben.

Eine Partnerschaft sollte auch aufgesetzt werden, wenn:

- das Vorhaben zur lokalen Entwicklung und gesellschaftlicher Bürgerbeteiligung beiträgt.<sup>24</sup>

KIM – Kommunalt och ideellt medskapande. Lokal välfärd genom samverkan<sup>25</sup>: Das KIM-Projekt wurde im Februar 2013 als ein 4-Jahres-Projekt aufgesetzt, nachdem es bereits eine einjährige Pilot-Studie gab, die durch das Ministerium für soziale Angelegenheiten finanziert wurde. Das Projekt möchte Wege und Verfahren für Partnerschaften und soziale Innovationen auf lokaler Ebene entwickeln. Die Zusammenarbeit von Gemeinden und zivilgesellschaftlicher, freiwilliger Arbeit soll neue Ideen und Konzepte hervorbringen, die die soziale Entwicklung auf lokaler Ebene stärkt. Das Projekt wird gemeinsam von Forum und SALAR geleitet. Das Pilotprojekt hat gezeigt, dass es ein großes Interesse am Dritten Sektor sowie dessen Bedeutung und gesellschaftlichem Beitrag gibt. Sowohl Gemeinden als auch gemeinnützige Organisationen zeigten sich sehr interessiert, umfassendere und konkretere Kooperationsmöglichkeiten zu entwickeln. Die Studie kam auch zu dem Ergebnis, dass beiden Seiten die Instrumente fehlen, um einen dauerhaften Dialog aufrechtzuerhalten, der die Grundlage für gemeinsame, langfristige Aktivitäten im Wohlfahrtsbereich bildet. Folgende Herausforderungen wurden definiert:

---

24 <http://www.socialforum.se/wp-content/uploads/2012/05/ideburet-offentligtpartnerskap4.pdf>.

25 Eine eindeutige Übersetzung ins Deutsche ist schwierig, da es keine direkte sprachliche Entsprechung gibt. Eine Annäherung: »Partnerschaften zwischen Zivilgesellschaft und Gemeinden auf Augenhöhe – Lokale Wohlfahrtserzeugung durch Zusammenarbeit«.

- Wie erschaffen wir eine inklusive Gesellschaft, in der jeder die Möglichkeit hat, sich einzubringen und zu beteiligen?
- Wie können wir Wohlfahrt in ländlichen und kleinen Gemeinden erzeugen?
- Wie erschaffen wir die Strukturen und Kapazitäten, mit Unsicherheit und Krisen umgehen zu können?

### 3.3. Philanthropie und Stiftungen

Viele schwedische Stiftungen wurden um die Jahrhundertwende (1900) gegründet – mit Vermögen, das während der Industrialisierung entstand. Schätzungen gehen davon aus, dass es heute etwa 50.000 Stiftungen in Schweden gibt, davon 8000 gemeinnützige Stiftungen.<sup>26</sup> Zu den größten Stiftungen gehören die Crafoordska Stiftelsen, Familien Kamprads Stiftelse, Knut och Alice Wallenbergs Stiftelse und Nobelstiftelsen. Der Wachstum des Wohlfahrtsstaats und die hohen Steuersätze in den Nachkriegsjahren hatten zur Folge, dass viele Stiftungen sich von einem breiten Förderzugang verabschiedeten und sich stattdessen auf einzelne Förderthemen wie Bildung oder Forschung fokussierten. Stiftungen stellen heute fast 14% der Finanzierung von Forschung und Graduiertenprogrammen in schwedischen Hochschulen. In den Bereichen, die lange Jahre durch den Wohlfahrtsstaat abgedeckt wurden, ist private Förderung hingegen ungewöhnlich. Die Stiftungslandschaft und Aktivitäten weisen in beiden Ländern klare Unterschiede auf. Dies spiegelt sich in der Verteilung der Stiftungszwecke in Deutschland wider: So ist der soziale Bereich eindeutig der häufigste Stiftungszweck in Deutschland (30,8% der Stiftungen).<sup>27</sup> In den letzten zwei Jahren ist private Philanthropie mehr in den Vordergrund geraten. Ein Grund ist der Aufbau des Philanthropiskt Forum (Schwedischen Philanthropie-Forum), das zum Ziel hat, philanthropische Möglichkeiten durch Informationen und Lobbyarbeit zu stärken. Es möchte auch eine philanthropische Kultur aufbauen und durch Publikationen, PR und Veranstaltungen bewährte Vorgehensweisen und Vorbilder vorstellen. Auch der Aufbau von Kompetenzen bei Empfängerorganisationen ist ein Ziel des Forums. Nichtsdestotrotz ist die Stiftungslandschaft in Schweden weniger präsent als in Deutschland und mit wenigen Ausnahmen spielen Stiftungen keine wichtige Rolle bei der Finanzierung sozialer Themen.

---

<sup>26</sup> Lundström, Tommy/Wijkström, Filip (1997).

<sup>27</sup> Bundesverband Deutscher Stiftungen (2011): Verzeichnis Deutscher Stiftungen, Band 1: Zahlen, Daten, Fakten zum deutschen Stiftungswesen. – Den Zweck Wissenschaft und Forschung haben 12,9% der an der Umfrage teilnehmenden Stiftungen als Schwerpunkt.

### 3.4. Sozialunternehmen und soziales Unternehmertum

In der letzten Dekade sind Sozialunternehmen und soziales Unternehmertum wichtige Themen in der schwedischen Debatte geworden. Der Dritte Sektor befasst sich mit dem Thema soziales Unternehmertum und Innovation innerhalb (bestehender) NROs oder durch Inkubatoren für Sozialunternehmen. Netzwerke und Inkubatoren adressieren sowohl gemeinnützige als auch profitorientierte Sozialunternehmer. Beispiele sind das SE Forum (in Kooperation mit SIDA, der staatlichen EZ-Organisation) und Hjärna.Hjärta.Cash (in Kooperation mit Tillväxtverket). Eine Crowdfunding-Initiative ist Funded-by-me. Ein anderer Akteur ist Ashoka Skandinavien mit Sitz in Stockholm. Unter Ashokas skandinavischen Fellows finden sich vier schwedische Sozialunternehmer.<sup>28</sup> Die staatliche Einrichtung Tillväxtverket (Schwedisches Amt für wirtschaftliches und regionales Wachstum) investiert ebenfalls in dem Themenfeld. Der Schwerpunkt liegt auf profitorientierten Unternehmen, die neben sozialer Wirkung klassische wirtschaftliche Ziele wie Arbeitsplätze und Wirtschaftswachstum abdecken. Die Behörde Arbetsförmedlingen (Arbeitsagentur) hat einen anderen Zugang gewählt und konzentriert sich auf Sozialunternehmen, die Menschen mit Schwierigkeiten auf dem ersten Arbeitsmarkt (z.B. Behinderte) durch Arbeitserfahrungen in eben diesen Arbeitsmarkt integrieren wollen. Das Amt arbeitet häufig mit gemeinnützigen Organisationen bei Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen oder Fortbildungsprogrammen zusammen. In diesen Fällen zahlt das Amt den Großteil der Gehälter der Personen, die über die Programme Arbeitserfahrungen sammeln. Vinnova schließlich ist eine staatliche Einrichtung für Innovation und nachhaltiges Wachstum. In der Vergangenheit lag der Schwerpunkt häufig im technischen Feld, aber soziale Themen gewinnen an Bedeutung.

---

28 <http://scandinavia.ashoka.org/fellows>.

## 4. Wohin geht es?

Die schwedische sozialdemokratische Partei (derzeit in der Opposition) hat sich auf ihrem Parteitag im April 2013 dazu entschieden, sich für die Begrenzung von Profiten im sozialen Bereich einzusetzen. Die Pläne treffen auf breite öffentliche Zustimmung: 80 % der Bevölkerung befürwortet Beschränkungen.<sup>29</sup> Viele Politiker des linken Flügels fordern, das derzeitige strenge Vergabesystem im Sozialbereich durch Partnerschaften zu ersetzen. Umfang und Höhe von Profiten im Wohlfahrtsbereich wird wahrscheinlich eines der großen Themen der nächsten Wahlen auf nationaler Ebene, die 2014 anstehen. Sollten die Sozialdemokraten wieder an die Macht kommen, sind klare Veränderungen des Verhältnisses von öffentlichem, privatem und zivilgesellschaftlichem Sektor zu erwarten.

Neben der Frage, wer welche Aufgaben übernimmt, steht noch ein grundlegenderes Thema auf der Agenda: Wer zahlt? Was sind Grundleistungen (z.B. im Gesundheitssektor), die durch Steuergelder finanziert werden, und welche Leistungen und Kosten müssen die Bürger in Zukunft selbst tragen?

Die Bedeutung präventiver Arbeit durch zivilgesellschaftliche Organisationen wurde im politischen Diskurs bisher kaum aufgenommen. Die öffentliche und politische Aufmerksamkeit begrenzt sich weitestgehend auf die Diskussion um nicht-staatliche Dienstleister im Gesundheits- und Bildungswesen. Das Versicherungsunternehmen Skandia hat sich allerdings mit der Bedeutung präventiver Arbeit und dem Humankapital, das der Gesellschaft dadurch zur Verfügung steht, auseinandergesetzt. Skandia hat ein Forschungsprojekt von Ingvar Nilsson und Anders Wadeskog finanziert, das sich mit den Kosten von Exklusion befasst und belegt, dass präventive Arbeit sich langfristig lohnt (allerdings auch, dass andere Stellen sparen und nicht unbedingt diejenigen, die ursprünglich die Präventivarbeit finanziert haben).<sup>30</sup> Die Ergebnisse der Studie werden in der Praxis der städtischen Wohnungsgesellschaft Telge Hovsjö genutzt, die im Süden von Stockholm in den letzten Jahren mit solchen präventiven Interventionen experimentiert hat. Die Aktivitäten haben dazu geführt, dass sich die Lage in dem ehemaligen sozialen Brennpunkt deutlich gewandelt hat.

Im Zuge der Übergabe von staatlichen Aufgaben an alternative Anbieter haben die Bereiche Wirkungsmessung und Effektivität an Bedeutung gewonnen. Diese Entwicklung ist mit dem Hinweis auf die sinnvolle Verwendung von Steuergeldern verbunden (wobei dieser Hinweis freilich auch bei der Verwendung durch staatli-

---

29 Interview mit Anna Ardin (März 2013).

30 Nilsson, Ingvar/Wadeskog, Anders (2008): Focus on the Individual. A Summary of the Report Written by Ingvar Nilsson and Anders Wadeskog.

che Akteure zutrifft). Auch private Geldgeber fordern vermehrt empirische Belege, auch für Förderentscheidungen, die vormals eher auf Überzeugung und »gesundem Menschenverstand« beruhten. Die Organisation Charity Rating engagiert sich in dem Bereich, in dem sie Informationen sammelt und gemeinnützige Organisationen bewertet. Viele gemeinnützige Organisationen stellen die Wirkungsmessung vor Herausforderungen. Erfahrungen, Zeit und Gelder für Evaluationen und die laufende Überwachung fehlen. Auch lässt sich nicht alles messen und nicht alle messbaren Aspekte sind von Bedeutung. Der Dachverband der spendensammelnden Organisationen FRII entwickelt derzeit standardisierte Verfahren, um die Messungsprozesse zu erleichtern.

Die Gewerkschaft Vision, die viele Mitglieder aus dem öffentlichen und sozialen Sektor hat, veröffentlichte kürzlich eine Studie, nach der 90% der Kommunalleitungen im sozialen Bereich glauben, dass das Wohlfahrtssystem in Zukunft auf den ehrenamtlichen Sektor angewiesen ist. Die Gewerkschaft hat vor drei Jahren mit Befragungen zur Bedeutung des ehrenamtlichen Sektors begonnen und seitdem haben sich die Zahlen kontinuierlich erhöht. Allerdings ist es bisher erst 10% der Kommunen gelungen, zufriedenstellende Kooperationsmöglichkeiten zu etablieren.<sup>31</sup> Es bleibt festzuhalten: Das Feld ist in Bewegung und das Ziel ist noch nicht klar. Klar ist nur, dass sich das Verhältnis der Sektoren weiter wandeln wird. Ist es so, dass die Bürgerschaft, nachdem sie lange die Rolle eingenommen hat, auf Herausforderungen hinzuweisen und die Interessen verschiedener gesellschaftlicher Schichten einzubringen (Mitsprache), nun zum Dienstleister im sozialen Bereich werden wird?

---

31 [http://vision.se/Documents/Opinion/Socialchefsrapporten\\_print.pdf](http://vision.se/Documents/Opinion/Socialchefsrapporten_print.pdf).

## 5. Fazit

- Das schwedische Wohlfahrtsmodell hat das Verhältnis von Staat und Bürgergesellschaft nachhaltig geprägt. Lange Zeit hatte der Staat nahezu ein Monopol über die Bereitstellung sozialer Leistungen. Dieser Umstand war in Schweden durch alle Schichten hinweg weitestgehend akzeptiert.
- Schweden ist geprägt von den Volksbewegungen und weist eine ungewöhnlich hohe Engagementquote auf. Nichtsdestotrotz hat eine klassische Bürgergesellschaft nur geringe Präsenz in der öffentlichen Wahrnehmung.
- Der schwedische Wohlfahrtsstaat wandelt sich. Dies stellt die Zivilgesellschaft vor große Herausforderungen, da sie besonders im sozialen Bereich strukturell nicht sonderlich entwickelt ist und nur geringe Kapazitäten hat, um die Veränderungen aufzufangen.
- Kulturelle Werte und Traditionen prägen die sektorübergreifende Zusammenarbeit und Entwicklung. Vor allem das Konsensprinzip spielt hier eine wichtige Rolle. Dies prägt auch innovative Ansätze zur Neuorganisation des Verhältnisses zwischen Staat und Zivilgesellschaft.
- Schweden ringt aktuell um eine Erweiterung des Finanzierungsmixes der Zivilgesellschaft. Hierzu gehört ein erweitertes Verständnis dessen, was gemeinnützig ist, wie der Staat Gelder verteilt und wie sich private Personen für die Zivilgesellschaft engagieren.
- In Schweden hat die Bedeutung der Zivilgesellschaft zu einer gesellschaftlichen Diskussion über deren Rolle geführt, die auch in aktuelle politische Diskurse vorgedrungen ist. Hierzu gehört auch eine gesellschaftliche Debatte darüber, ob mit sozialen Leistungen finanzieller Profit gemacht werden darf.
- Obwohl Schweden eine lange Tradition als wirtschaftlicher Innovationsstandort hat, nähert man sich dem Thema der sozialen Innovationen eher zurückhaltend. Dies wird eher im Rahmen der Tradition zu Unternehmertum gesehen, welches auch Lösungen für soziale Fragen zu finden versucht.



## Anhang

### APPENDIX:

#### The agreed common principles in »Överenskommelsen«

##### 1. The Principle of Autonomy and Independence

- Idea-based organisations and activities formulate their mission in society on the basis of their fundamental values, and are independent both in articulating interests and in collaboration with other players.
- The idea-based organisations can have a critical review role as articulators of interest and moulders of opinion. They should be able to play this role without jeopardising collaboration or their financial support in relation to the public sector.

##### 2. The Principle of Dialogue

- All people are dependent on public decisions and actions. From a rights perspective, it is important that those who are affected by public decisions can assert their rights and interests either individually or through interest organisations, for example, the right to accessibility, which contributes to a society where everyone participates.
- The idea-based organisations contribute to increasing democratic participation and popular influence. The relationship between the Government and the idea-based organisations shall be characterised by responsibility and mutuality, be based on the prerequisites of both parties and take into account the perspectives and competence of both parties. To provide the best conditions for this support for democracy, the forms should be open, recurrent and characterised by an inclusive approach and methods of work.
- The dialogue between the Government and the idea-based organisations aims at broadening and deepening the basis for decision-making and creating understanding and trust.
- Dialogue as a form and relationship between the parties needs to be adapted to the current local and regional conditions. The principles of this national agreement are an important starting-point for the relations at all levels.

### 3. The Principle of Quality

- Activities within the social sphere are often carried out by the public sector, private companies and by the idea-based organisations with the special closeness, knowledge and quality that these provide.
- In idea-based activities, people are offered support and measures characterised by high quality and availability. The quality of these activities shall be followed up and evaluated to be able to be made visible, developed and compared to other players.
- The idea-based organisation defines the quality of its own activities. This often takes place on the basis of the user's own definition of quality. The special quality of the idea-based organisations should be taken into account in the development of methods to measure and deepen quality.
- When the idea-based organisation carries out activities that are subject to licence or activity on behalf of the public sector, the organisation shall fulfil the requirements for quality specified in legislation and which are made by the client. The activity which is performed on behalf of the public shall, in addition to complying with the quality requirements that apply to all providers, be able to present the distinguishing feature and quality of the work performed in addition.

### 4. The Principle of Continuity

- Broad political acceptance is important with respect to agreements affecting the predictability and other basic conditions for the long-term planning and work of the idea-based organisations. This is the case because the existence, role in the community and development of the idea-based organisations is the concern of the community as a whole.
- Idea-based organisations should be provided with the prerequisites that make possible long-term planning based on sustainable development.

### 5. The Principle of Transparency

- Mutual trust between the public and voluntary and non-profit sector is based on the willingness to be transparent.
- In order for as many as possible to be involved in existing or new activity and for trust to be at as high a level as possible, sufficient information

and transparency are required both in the voluntary and the public sector.

- The principle of transparency shall be applied in such a way that the assignment of the idea-based organisation can be performed without detriment for users, volunteers, employees, third parties or the internal democracy of the organisations.

#### 6. The Principle of Diversity

- In a democracy, the individual has the right to be able to influence his or her every-day situation. A growing offering of players present various solutions for overcoming social exclusion – their own or someone else's. Where many idea-based activities have room for expansion, possibilities for innovation arise.
- The concept of diversity means in this context that society welcomes idea-based organisations and providers in the social sphere with different fundamental values or methodological bases. The difference is to be regarded as an asset per se among the diversity of idea-based organisations based on democratic values.
- Needs change both regionally and locally in a developing society. The public and the voluntary and non-profit sectors therefore have a responsibility to facilitate the growth of new organisations and providers as well as different forms for collaboration and agreements.

## Interviews

- Alexander af Jochnik, Oriflame
- Anna Ardin, Sektor 3
- Per Grankvist, Journalist und Autor (CSR in Practice)
- Hanna Hallin, ehememals Sektor 3, jetzt H&M
- Jan de Man Lapidoth, Innovation Unit Scandinavia
- Göran Pettersson, Forum
- Lars Pettersson, Famna
- Heidi Sandberg, KIM-projektet (Forum)
- Moa Stenholm, Svenska PostkodStiftelsen
- Lars Svedberg, Ersta Sköndal Högskola
- Lars Trägårdh, Ersta Sköndal Högskola
- Carolina Wallenius, ehemals Vattenfall

## Literatur

- Bundesverband Deutscher Stiftungen (2011): Verzeichnis Deutscher Stiftungen, Band 1: Zahlen, Daten, Fakten zum deutschen Stiftungswesen. Berlin.
- Enander, Viveka/Holmberg, Carin/Lindgren, Anne-Li (2013): Att följa med samtiderna – Kvinnojoursrörelse i förändring. Stockholm.
- Esping-Andersen, Gøsta (1990): The Three Worlds of Welfare Capitalism. Cambridge, Ma.
- Europäische Kommission (2010): Study on Volunteering in the European Union. Country Report Sweden. Online verfügbar unter: [http://ec.europa.eu/citizenship/pdf/national\\_report\\_se\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/citizenship/pdf/national_report_se_en.pdf).
- Grübel, Markus (2012): Bericht über die Delegationsreise des Unterausschusses »Bürgerschaftliches Engagement« nach Schweden (Stockholm) vom 1. bis 3. Oktober 2012. Deutscher Bundestag, Unterausschuss »Bürgerschaftliches Engagement«, UA-Drs. 17/020.
- Nilsson, Ingvar/Wadeskog, Anders (2008): Focus on the Individual: A Summary of the Report Written by Ingvar Nilsson and Anders Wadeskog. Online verfügbar unter: <http://www.skandia.se/hem/Global/pdf/Om%20Skandia/Id%C3%A9er%20f%C3%B6r%20livet/Ingvar%20N%20Engelsk%20verson.pdf>.
- Salamon, Lester/Sokolowski, S. Wojciech et al. (2004): Global Civil Society: Dimensions of the Nonprofit Sector, Vol. 2. Bloomfield, Ct.
- Salamon, Lester/Anheier, Helmut (1997): Defining the Nonprofit Sector: A Cross-national Analysis. Manchester.
- Svedberg, Lars et al. (2010): Svenskarnas engagemang är större än någonsin – insatser i och utanför föreningslivet. Rapport till regeringskansliet.
- Wijkström, Filip/Einarsson, Torbjörn (2006): Från nationalstat till näringsliv. Det civila samhällets organisationsliv i förändring. Stockholm.

## Über die Autoren

**Michael Alberg-Seberich** ist geschäftsführender Gesellschafter bei Active Philanthropy. Er studierte an der Universität Bonn Regionalwissenschaften Nordamerika mit Schwerpunkt Ethnologie. Nach dem Studium unterrichtete er an der Universität Oxford Deutsch. Er ist ausgebildeter Kommunikationstrainer, Moderator und Mediator und war bis Ende 2008 im Vorstand von YFU Deutschland. Seit 2008 ist Michael Alberg-Seberich Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Schüler helfen Leben. Seit Februar 2012 ist er zudem Ratsmitglied der Transparency Deutschland Stiftung.

**Lea Buck** arbeitet seit Mai 2010 bei Active Philanthropy, zunächst als Assistentin der Geschäftsführung und seit April 2011 als Projektmanagerin. Sie ist für Expeditionen und verschiedene inhaltliche Projekte zuständig. Lea Buck studierte Politik- und Rechtswissenschaften in Hamburg und London. Bevor sie zu Active Philanthropy kam, hat sie in Kambodscha gearbeitet. Sie war dort für die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) als Beraterin bei dem lokalen NGO-Netzwerk *Committee to Promote Women in Politics (CPWP)* tätig.

**Amelie Silfverstolpe** ist Philanthropy Advisor im Filantropibyran, Mitglied des Steuerungskomitees des Filantropiskt Forum und Mitglied des Vorstands der Raoul Wallenberg Difference Makers. 2002 gründete sie das schwedische Volontärbyran und war bis 2012 dessen Generalsekretärin. 2010 wurde sie vom US-Außenministerium als eine von hundert »Foreign Leaders in the Nonprofit Sector« ausgezeichnet, seit 2013 ist sie zudem Elected Young Leader Global Fellow der BMW-Stiftung Herbert Quandt. Amelie Silfverstolpe studierte Politikwissenschaften an der Universität Lund und der University of California in Los Angeles.

## Die Körber-Stiftung

Gesellschaftliche Entwicklung fordert kritische Reflexion. Die Körber-Stiftung stellt sich mit ihren operativen Projekten, in ihren Netzwerken und mit Kooperationspartnern aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen. Die fünf Themen Dialog mit Asien, Umgang mit Geschichte, MINT-Förderung, Potenziale des Alters und Musikvermittlung stehen derzeit im Fokus ihrer Arbeit.

1959 vom Unternehmer und Anstifter Kurt A. Körber ins Leben gerufen, ist die Stiftung heute mit eigenen Projekten und Veranstaltungen von ihren Standorten Hamburg und Berlin aus national und international aktiv.

## Der Bereich Gesellschaft

Eine zukunftsfähige Gesellschaft lebt vom Engagement und der Beteiligung ihrer Bürger. Alterung und Integration sind zunehmende gesellschaftliche Herausforderungen; Mitgestaltung funktioniert am besten vor Ort. Deshalb stärkt der Bereich Gesellschaft die Partizipation Älterer, die Partizipation von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und die lokale Partizipation.

Die Potenziale des Alters sind unser aktueller Schwerpunkt. Wir motivieren und befähigen Ältere, Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Wir machen internationale Modellprojekte für die Partizipation Älterer bekannt und sprechen Handlungsempfehlungen aus.

## Das Körber-Netzwerk Bürgergesellschaft

Im Körber-Netzwerk Bürgergesellschaft versammelt die Körber-Stiftung einen Kreis von herausragenden Vertretern der Bürgergesellschaft und investiert in diese Akteure mit dem Ziel, sie zur selbstbewussten Interessenvertretung und Vernetzung zu ermutigen, ihnen Zugänge zu Entscheidungsträgern anderer Sektoren zu verschaffen und ihre Expertise im öffentlichen gesellschaftspolitischen Diskurs sichtbar zu machen. Die Vertreter der Bürgergesellschaft können wertvolle Beiträge zu politischen Debatten leisten, die weit über das »Good Practice« dessen hinausgehen, was sie täglich tun.

Über das Jahr ermöglichen verschiedene Gesprächs- und Austauschformate den Teilnehmern mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Medien und anderen Bereichen ihre Themen und Anliegen zu diskutieren. Dazu gehören Veranstaltungen wie Hintergrundgespräche und Politische Mittagessen in Berlin sowie jährlich eine Tagung und Studienreise.

Weitere Informationen: [www.koerber-stiftung.de](http://www.koerber-stiftung.de)

Körper-Netzwerk Bürgergesellschaft. Die Bewegter  
Körper-Stiftung  
Bereich Gesellschaft  
Alexander Thamm | Programm-Leiter  
Kehrwieder 12, 20457 Hamburg  
Tel.: +49-40-80 81 92-166  
E-Mail: [thamm@koerber-stiftung.de](mailto:thamm@koerber-stiftung.de)  
[www.koerber-stiftung.de/gesellschaft](http://www.koerber-stiftung.de/gesellschaft)  
© Körper-Stiftung, Hamburg 2013





**Körper-STIFTUNG**  
Forum für Impulse

---

**Wir wollen  
anstiften.**

---

**Mehr erfahren:** [www.koerber-stiftung.de](http://www.koerber-stiftung.de)

**Mehr erleben:** [www.koerberforum.de](http://www.koerberforum.de)

**Mehr lesen:** [www.edition-koerber-stiftung.de](http://www.edition-koerber-stiftung.de)